

Der achtundsiebzigste Rosenheimer Netzwerkgottesdienst am 18. Sonntag im Jahreskreis B den 1. August 2021, 10:00 Uhr

Lied

„Kommt herbei“ (53)



Einleitung und Begrüßung

Ich möchte Sie ganz herzlich zu einem besonderen Netzwerkgottesdienst begrüßen. In der Kirche feiern wir heute einen Festgottesdienst, in dem Dominik Hobmaier (10 Jahre), ein junger Mensch aus unserer Gemeinde, zum ersten Mal die Kommunion empfängt. Und auch zuhause wollen wir in Gedanken dabei sein, auch wenn über die Distanz die Teilnahme an der Eucharistie für uns nicht möglich ist. Doch Brot und Wein zu teilen ist ein Zeichen, dass wir Menschen nicht allein dastehen, sondern unser Leben teilen. Und so ist es uns möglich, in Gedanken an der Freude des kleinen Dominik teilzuhaben und uns ihm nahe zu fühlen. So wie heute in der Kirche Christus unter uns gegenwärtig ist, so ist er in ähnlicher Weise auch uns zuhause nahe. Ihn wollen wir nun bei uns begrüßen und unseren Gottesdienst beginnen ...

**im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geist. Amen.
Der Herr sei mit uns.**

Tauferinnerung & Entzündung der (Tauf)kerze

T a u f e r i n n e r u n g

Zu Beginn unseres Gottesdienstes wollen wir die Freundschaft und Verbundenheit mit Jesus Christus erneuern. Wir erinnern uns an unsere Taufe, in der diese Verbundenheit mit Gott zum ersten Mal zum Ausdruck kam. Heute wollen wir unser Taufversprechen erneuern.

(Als Erinnerung an die Taufe wollen wir nun unsere Finger in das Wasser tauchen und damit das Kreuzzeichen machen.)

Im Wasser und im Heiligen Geist wurden wir getauft. Herr, guter Gott, führe an uns weiter und vollende an uns, was Du in der Taufe begonnen hast ...

im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes

L u z e r n a r

Kommunion heißt Gemeinschaft mit Christus, neben ihm zu sitzen und seine Wärme zu spüren. Christus ist Wärme und Licht. Dies symbolisiert die Osterkerze an der Dominik nun seine Kommunionkerze entzündet wird. Und auch wir wollen unsere (Tauf)kerze daheim entzünden und daran denken, wie gut es ist, dass Licht in unserem Herzen ist und wie wohltuend und wärmend Zuneigung und Geborgenheit sein können. Zuwendung durch Gott und liebe Menschen, die wie die Sonne unser Leben erleuchten, ist lebensnotwendig für uns alle.

Gebet

Lasset uns beten
Guter Gott,
der Du uns Vater und Mutter bist,
du hast uns Jesus Christus,
deinen Sohn, zu unserem Bruder gemacht.
Beim letzten Abendmahl hast Du uns
das Sakrament von Brot und Wein,
ein Sakrament unendlicher Liebe, geschenkt
und uns gelehrt, unser Leben zu teilen,
vor allem mit jenen, die nichts haben,
mit Ausgebeuteten und Gequälten,
Verfolgten und Benachteiligten.
Unser kleiner Bruder Dominik bittet Dich heute
um Aufnahme in die Tischgemeinschaft mit Christus.
Gib ihm Anteil an Deinem göttlichen Heil
Schenke ihm und uns durch die heilige Eucharistie
eine immer tiefere Freude
an der Gemeinschaft
mit dir und mit allen, die Dich lieben.
In Ewigkeit.
Amen.

Kyrie

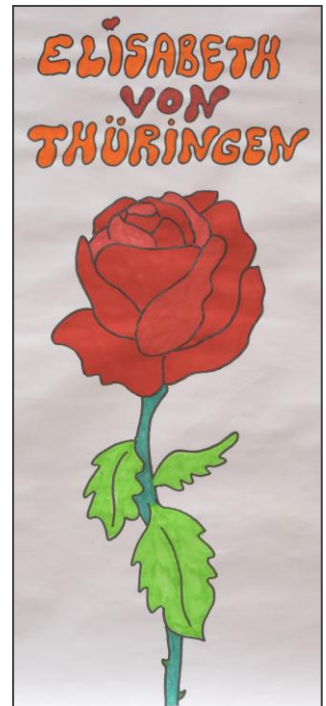
Antiphon: „Kyrie, kyrie eleison“ (67)

Zwischentexte:

- Du hast in der Schöpfung unser Heil begründet
- Du bist Mensch geworden und hast uns die Liebe verkündet
- Du hast den Tod überwunden und ewiges Leben geschenkt

Statt einer biblischen Lesung

„Die Geschichte der Elisabeth von Thüringen“



Statt der üblichen Lesung möchte ich Ihnen eine kleine gemalte Geschichte präsentieren. Es ist schon etwas länger her, als ich sie gemalt habe. Ich habe sie für den Präsenzgottesdienst ausgewählt, da Dominik sicherlich Spaß daran haben wird. Es handelt sich dabei um eine Heiligenlegende, die ganz gut zu einer Erstkommunion passt. Und wir haben im Erstkommunionunterricht gelernt, dass bei uns Alt-Katholiken nicht zu Heiligen gebetet wird. Sie sind für uns keine Fürsprecher, sondern Vorbilder, Beispiele, wie man das eigene Leben sinnvoll und gottgerecht gestalten, wie man die Welt ein bisschen lebenswerter machen kann – so wie es Christus von uns erwartet. Hier also nun die Geschichte der heiligen Elisabeth von Thüringen.

BILD 1

Vor vielen, vielen Jahren lebte auf der Wartburg nahe der kleinen Stadt Eisenach in Ostdeutschland ein kleiner Junge namens Ludwig. Er war der Sohn des Landgrafen und der Landgräfin von Thüringen.



Zur gleichen Zeit lebte in Ungarn eine kleine Königstochter namens Elisabeth. Ihre Eltern, der König und die Königin von Ungarn, wollten ihre kleine Tochter gut

verheiratet. Sie schickten sie auf die weite Reise nach Thüringen auf die Wartburg. Dort sollte sie aufwachsen, gut erzogen werden und schließlich Ludwig heiraten. Man sieht sie hier: den kleinen Lutz und die kleine Elli. Nach einiger Zeit, als die beiden größer geworden waren, kam die Zeit, dass sie heirateten

BILD 2

Elisabeth und Ludwig hatten einander sehr gern und feierten ein großes Hochzeitsfest und waren glücklich zusammen. Drei Kindern schenke Elisabeth das Leben.



BILD 3



Elisabeth war sehr fromm. Sie hatte Gott sehr lieb und betete häufig in der Kirche. Und Gott freute sich über Elisabeths Gebete und segnete sie.

Elisabeth ging es gut. Sie hatte einen lieben Mann, gesunde Kinder, genug zu Essen und sie hatte Zeit für ihr liebstes Hobby: das Reiten. Und eines Tages ritt Elisabeth den Berg hinunter in die Stadt.

BILD 4

Dort traf sie fast der Schlag.

Sie begegnete vollkommen abgemagerten Menschen. Da waren Kinder, die hatten keine Eltern mehr. Niemand sorgte für sie. Da waren Menschen, die hatten Lumpen an und froren.



Manche waren krank und hatten keine Medikamente. Da war Elisabeth zutiefst geschockt und musste weinen – so Mitleid hatte sie mit den Armen. Sofort ritt sie nach Hause um Brot und Essen, Geld und Kleidungsstücke, Gold und Juwelen einzupacken.

BILD 5

Dann ritt sie zurück und schenkte alles den Armen.

Da war die Freude groß. Und immer wieder machte sie sich auf den Weg, um die Ärmsten zu versorgen und alle hatte Elisabeth lieb. Vor allem aber der liebe Gott, der sich darüber freute, dass sie den Armen nötige Nahrung brachte. Und noch mehr: sie brachte den Armen nicht nur Brot zu essen, sie nahm sie auch in den Arm und hatte offene Ohren für ihre Probleme. Sie hatte sie alle sehr lieb. Und dann geschah etwas Schlimmes.



BILD 6

Ihr Mann, der Ludwig verunglückte auf einer Reise und starb. Elisabeth, die Ludwig sehr geliebt hatte, weinte bitterlich. Es war ein fürchterlicher Schicksalsschlag. Und es war in doppelter Hinsicht schlimm, denn nach dem Tod Ludwigs wurde sein Bruder Heinrich Schlossherr.



BILD 7

Heinrich war ein geldgieriger, geiziger Mensch - ein Egoist, dem nur Geld und Edelsteine etwas bedeuteten. Hier sehen wir ihn zwischen all den Geldsäcken. Und was steht darunter? „Alles meins“.

BILD 8

Heinrich war auch ein Schlemmer. Er feierte mit seinen Freunden wahre Orgien. Man lebte in Saus und Braus. Da war jeden Tag Party angesagt. Es wurde nicht nur getrunken und gegessen – nein es wurde gefressen und gesoffen bis zum Umfallen. Und an die Armen und Hungernden in der Stadt dachte man gar nicht.



BILD 9



Elisabeth hatte es von nun an sehr schwer. Als sie eines Tages mit einem gefüllten Korb voll Brot und anderen Gaben für die Armen in die Stadt wollte, trat ihr der böse Schwager in den Weg und verbot ihr dies alles den Armen zu schenken.

Aber Elisabeth sagte: In diesen armen Menschen begegnet mir Jesus, ich muss ihnen helfen, so gut ich kann. Der neue Schlossherr sagte. Wehe, wenn ich noch einmal sehe, dass Du etwas an die Armen verschenkst, denn übergebe ich Dich dem Henker – der schneidet dir den Kopf ab.

Elisabeth hatte aber die armen Menschen in der Stadt so lieb, dass sie ihnen trotzdem weiterhin heimlich Brot und Geld brachte. Sie verbarg ihre Geschenke in einem Korb mit einem großen Tuch darüber.

BILD 10

Eines Tages wurde ihr Schwager aber stutzig. Er dachte sich schon, dass Elisabeth unter dem Tuch Geschenke für die Armen verbarg und sagte zu sich: Der werde ich's



zeigen, die mache ich einen Kopf kürzer wenn sich herausstellt, dass sie heimlich was aus dem Schloss trägt. Er schlich sich ganz leise von hinten heran. Dann griff er einen Zipfel des Tuches, das die ganzen Brote für die Armen verdeckte und mit einem Ruck sog er das Tuch weg. Und wisst ihr, was er da sah?

BILD 11

Das ganze Brot und alle anderen Geschenke hatten sich in rote Rosen verwandelt. So wurde Elisabeth vor dem Schwert des Henkers und dem Zorn ihres bösen Schwagers verschont. Da hat der liebe Gott mitgespielt.



Das Brot hat sich in Rosen verwandelt. Warum nicht in Stiefmütterchen oder Kieselsteine? Genau – weil Rosen das Symbol der Liebe sind. Das Brot, das Elisabeth den Armen brachte, war mehr als Nahrung, es war ein Ausdruck ihrer Liebe zu den Armen der Welt. Deshalb hat Gott das Brot in Rosen verwandelt. Eigentlich hat er da nur ein Symbol gegen das andere ausgetauscht. Brot und Rosen - beides sind Zeichen der Liebe.

Auch heute, hier im Gottesdienst wollen wir gleich das Brot miteinander teilen. Auch heute ist es mehr als nur etwas zu essen. Es ist ein Zeichen für die Liebe. Die Liebe Gottes. Es ist das Brot das Gott uns schenkt. Auch wenn wir ihn nicht sehen, so ist er doch mitten unter uns und teilt sein Brot mit uns. So wie Elisabeth ihr Brot mit den Armen geteilt hat. Aus Liebe, aus Liebe, die nie enden wird.

Amen

Halleluja
„Singet Lob“ (552)

Die Geschichte vom Brot, das Leben rettete

Ich möchte, bevor wir das Evangelium lesen, noch eine weitere kleine Geschichte erzählen. Geschichten zu hören ist ja immer eine schöne Sache, vor allem für Kinder. Die Geschichte ist eine alte und sie stammt aus dem ersten Jahrhundert nach Christi Auferstehung. Damals, das kann man kaum glauben, wurden Christen verfolgt. Man hielt sie für verrückt und die Botschaft, dass alle Menschen sich lieben sollen, passte manchen nicht in den Kram. Ja in Rom gab es sogar eine Religionspolizei, die sich auf die Suche machte nach Christen. Die nahm die Christen gefangen und dann wurden sie in einer großen Zirkusarena den Löwen zum Fraß vorgeworfen.

Im Norden Roms lebte die christliche Familie Rusticus, und eines Tages saßen Vater und Sohn, wie so häufig, am Tisch und lasen die Bibel. Auch das war damals streng verboten. Die Mutter stand an der Küchenanrichte und knetete einen Teig, denn sie wollte ein Brot backen. Beim Kneten fiel ihr Blick aus dem Fenster und sie erschrak. Draußen war die Religionspolizei im Anmarsch. Panik überfiel sie und sie dachte: Wenn sie die Bibel finden, dann werden wir festgenommen und umgebracht. Und sie werden sicher die ganze Wohnung durchwühlen auf der Suche nach etwas Christlichem. Geistesgegenwärtig ergriff sie die Bibel und drückte sie in den Teig und formte ein Brot daraus. Schnell schob sie den Laib ins Ofenrohr, als die Polizei an die Türe klopfte. Natürlich fanden sie die Bibel nicht - Gottseidank. Später betete die Familie und sie brachen und aßen das Brot, das ihnen das Leben gerettet hatte. Brot kann in der Tat Leben retten - in vielerlei Hinsicht.

Mich hat die Geschichte auf die Idee gebracht, es selbst mal auszuprobieren mit dem Brotbacken und habe eine alte Bibel in ein Brot hineingebacken. Und tatsächlich hat es geklappt. Im Gottesdienst wird Dominik nun das Brot brechen und überrascht sein, was er dort findet. Normalerweise würden wir das Brot dann für die Eucharistie verwenden, aber wegen Corona gibt es im Präsenzgottesdienst die üblichen Hostien.

Aus der *Bibel aus dem Brot* wird in der Kirche nun das folgende Evangelium gelesen:

Wir hören eine Lesung aus dem

Heiligen Evangelium nach Matthäus (Mt 26, 17 - 29)

17 Am ersten Tag des Festes der Ungesäuerten Brote gingen die Jünger zu Jesus und fragten: Wo sollen wir das Paschamahl für dich vorbereiten? **18** Er antwortete: Geht in die Stadt zu dem und dem und sagt zu ihm: Der Meister lässt dir sagen: Meine Zeit ist da; bei dir will ich mit meinen Jüngern das Paschamahl feiern. **19** Die Jünger taten, wie Jesus ihnen aufgetragen hatte, und bereiteten das Paschamahl vor. **20** Als es Abend wurde, begab er sich mit den zwölf Jüngern zu Tisch. **21** Und während sie aßen, sprach er: Amen, ich sage euch: Einer von euch wird mich ausliefern. **22** Da wurden sie sehr traurig und einer nach dem andern fragte ihn: Bin ich es etwa, Herr? **23** Er antwortete: Der die Hand mit mir in die Schüssel eintunkt, wird mich ausliefern. **24** Der Menschensohn muss zwar seinen Weg gehen, wie die Schrift über ihn sagt. Doch weh dem Menschen, durch den der Menschensohn ausgeliefert wird! Für ihn wäre es besser, wenn er nie geboren wäre. **25** Da fragte Judas, der ihn auslieferte: Bin ich es etwa, Rabbi? Jesus antwortete: Du sagst es. **26** Während des Mahls nahm Jesus das Brot und sprach den Lobpreis; dann brach er das Brot, reichte es den Jüngern und sagte: Nehmt und esst; das ist mein Leib. **27** Dann nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet, gab ihn den Jüngern und sagte: Trinkt alle daraus; **28** das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. **29** Ich sage euch: Von jetzt an werde ich nicht mehr von dieser Frucht des Weinstocks trinken, bis zu dem Tag, an dem ich mit euch von Neuem davon trinke im Reich meines Vaters.

Lied

„Den Herren will ich loben“ (560)

Glaubensbekenntnis

Wenn ich meinen Glauben bekenne, es ausspreche, was mich trägt und hält und hoffen lässt, dann verbinde ich mich ganz bewusst mit allen, die Hoffnung und Zuversicht besitzen, wie ich. Das verbindet uns Christinnen und Christen weltweit und alle, die an diesem Gottesdienst teilnehmen.

(Im Text ist an einer Stelle von der heilige, katholischen Kirche die Rede. Das können auch Protestanten mitsprechen, denn als dieses Glaubensbekenntnis entstand gab es noch keine Kirchenspaltung. „Katholikos“ heißt allumfassend und ist nicht in konfessionellem Sinne gemeint.)

Ich lade Sie ein, nun das apostolische Glaubensbekenntnis mitzusprechen:

Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige, katholische Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.

Amen.

Fürbitten

Guter Gott, an diesen Feiertag wollen wir auch an jene denken, denen es nicht so gut geht wie uns. Für jene wollen wir bitten:

1 Lieber Gott, viele Menschen haben nichts zu essen. Bitte schicke ihnen Menschen, die helfen und ihnen Brot und Unterstützung bringen.

Antiphon: Sende aus Deinen Geist ... und das Antlitz der Erde wird neu (nach jeder Fürbitte)

2 Lieber Gott, viele Menschen haben keine Freunde, keine Verwandte, keinen, der sie lieb hat. Bitte befreie sie aus der Einsamkeit und schicke ihnen jemand, der ihnen eine Rose schenkt.

3 Lieber Gott, es gibt viele traurige Menschen. Bitte mache sie froh und glücklich.

4 Du bist in den Himmel aufgefahren. Und für viele von uns scheinst Du viel zu weit weg und unerreichbar. Sei uns nahe, lieber Gott!

5 Lieber Gott, es gibt viele Kranke und Behinderte. Schenke auch ihnen ein erfülltes und glückliches Leben.

6 Für alle unsere Toten. Nimm sie auf in dein Reich und schenke ihnen das ewige Glück, nach dem wir uns alle sehnen. Und uns gib die Hoffnung auf ein Wiedersehen mit ihnen. Wir denken heute besonders an Theo Markgraf und Eltern, Gerda Döllinger. Heide Sommer und Bischof Joachim Vobbe.

Du bist unser Vater und unsere Mutter, Du führst uns, und wachst über uns, beschützt uns alle Zeit, in alle Ewigkeit. Amen

Im Präsenzunterricht folgt nun die Mahlfeier, bei der Dominik seine erste heilige Kommunion empfängt. Wir wollen die Augen schließen und in Gedanken und mit den besten Wünschen bei ihm sein.

Schlussgebet

Wir beten gemeinsam mit Dominik

Jesus,
du bist ganz nah bei mir.
Du gibst mir in meine Hand
Deine gute Gabe, Dich selbst.
Du hast mich gestärkt durch Deine Nähe.
Gib mir von deiner Kraft,
damit ich in Liebe und Frieden leben kann.
Dann kann ich mutig sein, weil ich bei dir Mut finde.
Ich kann geduldig sein, weil du Geduld mit mir hast.
Ich kann freundlich sein, weil du mein Freund bist.
Jesus bleibe bei mir und bei allen Menschen.
In Ewigkeit. Amen.

Schlussegen

Gott sei vor Euch,
wenn Ihr den Weg nicht wisst.
Gott sei neben Euch,
wenn Ihr unsicher seid.
Gott sei über Euch,
wenn Ihr Schutz braucht.
Gott sei in Euch, wenn Ihr Euch fürchtet.
Gott sei um Euch wie ein Mantel,
der Euch wärmt und umhüllt.
Sein Segen sei Euch gewiss,
im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.
In Ewigkeit,
Amen.

Schlusslied

„Er hält die ganze Welt in seiner Hand“ (637)